

## In Haiti könnten in Zukunft die meisten Menschen mit Behinderung leben

**F**lorence Burr-Reynaud ist sichtbar überlastet. Auch rund sechs Wochen nach dem Erdbeben am 12. Januar arbeitet sie jeden Tag zehn Stunden im Hospital von Canapé Vert. Die Hals-, Nasen-, Ohren- und Augenspezialistin hat ihre Praxis in Petionville gegen den halboffenen Behandlungsraum am Rande der haitianischen Hauptstadt eingetauscht. Burr-Reynaud versorgt kleinere Verletzungen, zieht Fäden oder näht, kümmert sich um die Wundversorgung. Aber viele Verletzungen – auch kleinere – haben sich durch Infektionen zum Wundbrand verschlimmert, oft durch die lange Zeit der Verschüttung. Im oberen Teil des Krankenhauses müssen noch immer Ärzte Menschen auf Bahren, die mit einem kleinen roten Fähnchen markiert sind, in den Operationssaal schieben, um ihnen Gliedmaßen zu amputieren. „Noch immer gibt es Fälle, in denen wir die Arme oder Beine nicht retten können.“

Auch im Kinderkrankenhaus St. Damien der kirchlichen Organisation „Unsere kleinen Brüder und Schwestern“ in Tabarre liegen viele kleine Patienten, deren Gliedmaßen amputiert werden mussten, weil diese entweder zerschmettert waren oder Infektionen das Leben der Patienten bedrohten. Im Armenhaus Lateinamerikas könnten in Zukunft auch die meisten Menschen

mit Behinderung leben. Nach informellen Statistiken sind es derzeit rund 800 000 Menschen mit Behinderungen, dazu gehören auch jene, denen aufgrund von Autounfällen und Erkrankungen Glieder amputiert werden mussten. „Ich fürchte, dass die Zahl erheblich ansteigen wird“, sagt der ehemalige haitianische Gesundheitsminister Daniel Henrys.

Wirkliche Zahlen gibt es derzeit nur rudimentär. In der ersten Woche haben sich nur wenige Menschen über Statistiken Gedanken gemacht, wenn Verletzte mit zerschmetterten Gliedmaßen in den OP gebracht wurden. Nach inoffiziellen Angaben haben kubanische Ärzte insgesamt mindestens 1 500 Amputationen vorgenommen. Viele der Schwerverletzten wurden auch in die Dominikanische Republik zur Erstversorgung gebracht. Von dort gibt es derzeit noch keine zuverlässigen Zahlen.

Aber die haitianische Gesellschaft sei überhaupt nicht auf eine solch große Zahl von Menschen vorbereitet, fürchtet Henrys. „Unsere Städte und Dörfer sind alles andere als behindertengerecht ausgebaut.“ Den Betroffenen ein menschenwürdiges Leben zu gewährleisten, sei ein Aspekt, betont Henrys, die Ausgrenzung ein anderes. Zu den Amputierten kommt sicherlich noch eine

Anzeige



**e-motion<sup>®</sup> alber**

**Kraft, die aus den Rädern kommt.**

**Kraftverstärkender Zusatzantrieb**

- Elektromotoren im Rad unterstützen wirkungsvoll beim Anchieben
- Spielend Steigungen und längere Strecken bewältigen
- Hilft auch beim Bremsen – für mehr Sicherheit bergab
- Großer Aktionsradius dank Lithium-Ionen-Akkus
- Schnell zerlegt und einfach zu transportieren
- Passt an die meisten Rollstühle
- Von den Krankenkassen als Hilfsmittel anerkannt

Ulrich Alber GmbH  
Vor dem Weißen Stein 21  
Abt. 142  
72461 Albstadt

**Kostenlosen Prospekt anfordern:  
0800 1224567**

[www.alber.de](http://www.alber.de)

große Zahl von Querschnittgelähmten. „Wir haben zahlreiche Beckenbrüche und Menschen, die aufgrund von Rückenmarksverletzungen ihre komplette Bewegungsfähigkeit eingebüßt haben“, berichtet auch Burr-Reynaud.

Für viele könnte es schon nach den zurückliegenden sechs Wochen zu spät sein. Die Rehabilitation müsse schon mit der direkten Wundbehandlung beginnen, betont Dieter Müller, der Lateinamerikavertreter von medico international. Dies entscheide nach dem Abtrennen von Gliedmaßen über die spätere Anpassung von mechanischen Geh- und Greifhilfen. „Haiti braucht jetzt schon Therapeuten, die die Nachversorgung der Amputierten übernehmen.“ Die verbleibende Muskulatur müsse gestärkt und entwickelt werden. Wenn das nicht frühzeitig trainiert werde, würden Prothesen oft nicht helfen.

Aber wie soll Haiti die finanzielle Belastung tragen, die eine ordentliche Behandlung und damit, wie Müller sagt, das Menschenrecht auf eine Prothese garantiert. Rund 800 Euro kostet eines der

Billigangebote für Unterschenkelersatz. Aber auch Unterschenkelprothesen, so betont Müller, müssten alle drei bis vier Jahre neu angepasst werden. „Künstlichen Beine und Arme werden noch teurer, wenn Gelenke eingebaut sind. Um die 2.000 Euro kostet das.“ Besonders teuer werden die Mobilitätshilfen bei Kindern. Aufgrund des Wachstums müssen Prothesen ständig neu angepasst oder öfters ausgetauscht werden als bei Erwachsenen. Haiti braucht künftig Spezialisten, die den Menschen beibringen, wie sie damit würdevoll leben können. Physiotherapeuten, die das Land nicht in genügendem Maße besitzt, müssen die Menschen schon bald behandeln, damit sie sich künftig mit Ersatzarmen oder -beinen bewegen können. „Wir werden auf die Erfahrung mit Behinderungen aus anderen Ländern angewiesen sein“, sagt Ex-Gesundheitsminister Henrys und fordert: „Die Rehabilitation von Menschen mit Behinderung muss eine der Prioritäten der haitianischen Regierung in der Zukunft sein.“

Hans-Ulrich Dillmann

## Kinder in Not – Hilfe für Haiti

### Gemeinsam viel bewegen



Das Erdbeben in Haiti hat am 12. Januar 2010 unermessliches Leid angerichtet. Die Zahl der Opfer war auch eine Woche nach der Katastrophe noch nicht annähernd absehbar. Die Otto Bock Stiftung hat die Spendenaktion „Kinder in Not - Hilfe für Haiti“ gestartet, um so vielen schwer verletzten Kindern wie möglich eine medizinisch-orthopädische Versorgung und im Anschluss deren zukünftige Mobilität mit Prothesen, Orthesen oder Rollstühlen zu sichern.

Aus der Hauptstadt Port-au-Prince gingen erschütternde Bilder um die Welt, während das Innere der Insel noch gänzlich unerreichbar blieb und das Ausmaß der Schäden nur gemutmaßt werden konnte. Soforthilfen ließen sich in dieser Situation nur sehr eingeschränkt verwirklichen. Die Menschen in einem der ärmsten Länder der Welt mussten lange auf Hilfe aus dem Ausland warten. Sie ist nur schleppend angelaufen, weil auch die Verkehrswege zerstört worden sind.

Die Otto Bock Stiftung will sich gemeinsam mit Partnern, die in Südamerika aktiv sind, um Kinder kümmern, wo immer die Voraussetzungen für zielgerichtete und nachhaltige Hilfseinsätze gegeben sind. Die Herausforderung erscheint unendlich groß. „Selbst wenn wir nicht jedem einzelnen Kind werden helfen können, trägt jede Spende dazu bei, dass ein weiteres Kind eine Chance erhält. Jetzt muss ganz aktive, kluge und zielgerichtete Hilfe oberste Priorität für unser Handeln sein“, appelliert Professor Hans Georg Näder an die Öffentlichkeit. Er ist der Kuratoriumsvorsitzende der 1987 gegründeten Otto Bock Stiftung. Nun ruft die Stiftung um breite Unterstützung auf: „Wenn Sie unsere Hilfsaktion „Kinder in Not - Hilfe für Haiti“ unterstützen möchten, zahlen Sie Ihre Spende bitte auf die



genannten Sonderkonten der Otto Bock Stiftung ein. Die anvertrauten Spenden werden zeitnah in das aktuelle Projekt investiert.“

**Spendenkonto:** Sparkasse Duderstadt, BLZ: 26051260 Konto: 448 oder Volksbank Eichsfeld-Norheim BLZ: 260 612 91 Konto: 1780040. Stichwort jeweils: „Hilfe für Haiti“.

**Weitere Informationen über Beginn und Verlauf der Otto Bock Hilfsaktionen:** [www.hilfe-fuer-haiti.de](http://www.hilfe-fuer-haiti.de).

Ein weiterer weltweit tätiger Konzern, Sunrise Medical, spendete spontan 400 Rollstühle für die Erdbebenopfer von Haiti. 400 Rollstühle wurden über UCP Wheels for Humanity für die Erdbebenopfer von Haiti bereitgestellt. UCP Wheels for Humanity ist eine amerikanische Wohltätigkeitsorganisation aus Nord Hollywood, Kalifornien, die sich seit dem Jahre 1996 für die Versorgung von Rollstühlen inklusive der individuellen Anpassung, speziell auch für Kinder, in Entwicklungsländern einsetzt. Die Spende beinhaltet sowohl Standardrollstühle als auch Aktiv- und Kinderrollstühle. Ein Teil davon, 165 Stühle, wurde unmittelbar per Luftfracht nach Haiti gebracht. Laut UCP Wheels-Präsident David Richard „kam diese Spende zum richtigen Zeitpunkt. Hilfe ist nach wie vor dringend erforderlich für die Millionen Betroffenen der Naturkatastrophe. Hilfe brauchen wir aber vor allem für die verletzlichsten Opfer – Kinder und Erwachsene mit körperlichen Beeinträchtigungen, sowie für diejenigen, die durch das Erdbeben zeitweise oder lebenslang beeinträchtigt sind oder sein werden.“

„Wir sind froh, UCP Wheels bei ihrer Arbeit unterstützen zu können. Diese Organisation gibt bedürftigen Menschen rund um den Globus Ihre Mobilität zurück, die Sie ohne Hilfe nicht wiedererlangen könnten“, sagt Thomas Roßnagel, Präsident & CEO von Sunrise Medical.



Fotos: Otto Bock-Stiftung



# Eine Prothese ist noch keine Garantie für ein menschenwürdiges Leben

Interview mit Dieter Müller, Vertreter von medico international in Zentralamerika.

*Herr Müller, fast 300.000 Tote soll das Erdbeben in Haiti gefordert haben. Fast ebenso viele Menschen wurden verletzt. Vielen mussten inzwischen Gliedmaßen amputiert werden. Haben Sie konkreter Zahlen über die Personen, die künftig mit Geh- und/oder Greifhilfen leben müssen?*

**Dieter Müller:** Bisher wird die Zahl von mindestens 2.000 Menschen mit Amputationen angegeben. Diese Zahl könnte sich auf 4.000 erhöhen. Besonders in den ersten Tagen nach dem Erdbeben gab es keinerlei Register über entsprechende chirurgische Interventionen. Viele Patienten wurden zudem in der Dominikanischen Republik behandelt. Zurzeit wird versucht, verlässliche Zahlen zu erstellen.

*Was muss getan werden, damit den Menschen mit frischen Amputationen unmittelbar richtig geholfen werden kann?*

**Dieter Müller:** Ganz wichtig ist eine korrekte Wundbehandlung nach dem Eingriff, verbunden mit einem frühestmöglichen Beginn einer Physiotherapie. Zum Beispiel muss verhindert werden, dass sich die Muskeln verhärten. Dafür bedarf es vor allem hygienischer Bedingungen und einer gesundheitlichen Nachversorgung. Im Falle von Amputationen der unteren Gliedmaßen müssen rasch Krücken als erste Gehhilfen bereit gestellt werden.

*Können sie die Kosten pro Person beziffern, die die Rehabilitation und die Versorgung mit einer Prothese nach sich ziehen werden?*

**Dieter Müller:** Das hängt davon ab, ob ein Bein unterhalb oder oberhalb des Knies amputiert werden musste. Nach unserem Verständnis muss Rehabilitation ein breites Spektrum abdecken, muss umfassend und integral gedacht werden. Es geht nicht nur um Mobilitätshilfe wie Prothesen, Krücken oder Rollstühle und die physiotherapeutische Betreuung, sondern gleichermaßen um alle sozialen, ökonomischen und emotionalen Aspekte des Lebens. Es gilt, das Selbstwertgefühl der betroffenen Menschen zu stärken, sie bei der Selbstorganisation zu unterstützen und Gesellschaft und Politik zu sensibilisieren, denn die Betroffenen werden ihr gesamtes Leben lang zusätzliche, weitergehende Notwendigkeiten haben, denen Rechnung getragen werden muss. Prothesen beispielsweise müssen repariert und entsprechend des Wachstums angepasst werden. Es müssen Erwerbsmöglichkeiten für die Betroffenen geschaffen werden. Eine Prothese ist ein wichtiges Hilfsmittel, für sich allein ist sie aber keine Garantie für ein würdiges Leben und darum muss es gehen. Die Folgekosten dieser notwendigen Rehabilitation werden deshalb in die Millionen gehen.

*Sie haben in El Salvador die Einrichtung einer Werkstatt unterstützt, in der Menschen mit Amputationen selbst Prothesen herstellen und damit neben der Hilfe für andere auch ihren eigenen Lebensunterhalt bestreiten können. Ist das ein Modell für Haiti?*

**Dieter Müller:** Ja, diese Erfahrung ist sicherlich ein Modell für Haiti. Es handelt sich um die Werkstatt des Fördervereins zur Organisation der Versehrten in El Salvador PODES, das ist die Abkürzung für Promotora de la Organización de Discapacitados de El Salvador. Das spanische Wort „PODES“ heißt auf deutsch: „du kannst“. Selbsthilfe in diesem Bereich ist auch in Haiti möglich und realisierbar.

*Was wird dafür benötigt?*

**Dieter Müller:** Das sind einerseits die Kosten für den Aufbau und die Ausstattung einer solchen Werkstatt. Vor allem aber muss die Ausbildung von haitianischem Personal, vorzugsweise Menschen mit Behinderung, organisiert und finanziert werden. In Haiti gibt es nur ganz wenige Orthopädietechniker und keine Einrichtung für deren Ausbildung.

Hans-Ulrich Dillmann

Hans-Ulrich Dillmann, Jahrgang 1951, Karibikkorrespondent der „Jüdischen Allgemeinen“ und der „tageszeitung“ (beide Berlin), Autor u. a. in „Die Wochenzeitung“ (Zürich), „Frankfurter Rundschau“, „ila – Zeitschrift der Informationsstelle Lateinamerika“; Internet: [www.hudillmann.de](http://www.hudillmann.de)

Anzeige

Komfortabel,  
sicher und  
zuverlässig



Die EDAG  
Rollstuhlladehilfe  
für VW, OPEL, Skoda,  
Audi und Renault

EDAG GmbH & Co. KGaA  
Geschäftsbereich Ladehilfe  
Reesbergstraße 1 · 36039 Fulda  
Tel.: ++49 (0) 6 61 60 00-2 40  
Fax: ++49 (0) 6 61 60 00-1 16 30 10  
E-Mail: [rollstuhl-ladehilfe@edag.de](mailto:rollstuhl-ladehilfe@edag.de)  
[www.edag-rollstuhl-ladehilfe.de](http://www.edag-rollstuhl-ladehilfe.de)

Infogutschein

kostenlos und unverbindlich

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ, Wohnort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_